

Zwischen Zombies Wellness und Musikwissenschaft.

Im Interview mit Sascha Beselt (MANDATORY u. a.).

Sascha Beselt, ist eigentlich Gitarrist bei der Band MANDATORY, macht aber daneben noch eine ganze Menge anderer Sachen. Zum Beispiel besitzt er auch ein Studio und ist da nicht nur mit Metal Bands tätig. Um über die ganzen Dinge mal etwas mehr Licht an den Tag zu bringen, nahm ich mir ein wenig Zeit und quetschte Sascha einfach mal aus.

1: Sascha stell dich doch erst mal bitte kurz vor! Wer bist Du und was machst Du so alles den lieben langen Tag?

Hallöchen zusammen! Mein Name ist Sascha Beselt, Alter: 30, Augenfarbe: Braun, Lieblingsfarbe: Blau. Ich bin Gitarrist, Musiker und führe mein Studio und eine kleine Plattenfirma. Von Berufswegen her bin ich aber Musikwissenschaftler (Magister). Mein Leben dreht sich 24 Stunden täglich um Musik. Angefangen bei Metal und Instrumental-Rock über Blues bis hin zu Zeitgenössischer (Neuer) Musik und New Age. Auch Arabische Popmusik, House, Schlager und Black Music habe ich entweder produziert oder bin noch dabei. Dies allerdings aus kommerziellen Gründen.

Mein Herz schlägt vor allem für die Musik, die echt ist, sei es Metal, Blues, klassische Musik oder auch für uns eher exotische Musik wie orientalische oder asiatische Folklore. Ich war immer offen für jede Musik und habe vor allem dann aber auch durch mein Studium begreifen gelernt, dass es wichtig ist, nicht nur in eine Richtung zu denken. Deswegen muss man nun aber nicht alle Musikstile vermischen. Das halte ich nicht für allzu sinnvoll. Es gehört zusammen, was zusammen gehört und jedes Element sollte auch immer noch für sich alleine existieren können, sonst haben wir eines Tages nur noch Mischformen in der Musik, aber kein pures Extrakt eines Musikstils mehr.

Kurzum: Ich mache viel Musik, aber in verschiedenen Projekten. Ich habe MANDATORY und nun INVICTION, um meine Liebe zum Death Metal voll und ganz ausleben zu können und gleichzeitig produziere ich in anderen Projekten vollkommen unterschiedliche Musik, wie ich bereits angedeutet habe. Aber keine Sorge: Die Musik meiner Metalbands werde ich aber nie verwässern lassen durch Einflüsse aus anderen Stilen. Die Gefahr wäre viel größer, wenn ich mir den Luxus nicht erlauben würde, diese anderen Projekte zu haben.

2: Wie Du gerade schon erwähnt hast, bist Du auch Musikwissenschaftler. Wie soll man dies verstehen? Erzähl doch mal bitte was dazu. Was muss man alles machen, um sich so schimpfen zu dürfen?

Nun, was Musikwissenschaft per Definition genau ist, kann man natürlich im Internet sehr ausführlich und stichhaltiger nachlesen. Ganz grob erklärt kann man sagen, dass sich die Musikwissenschaft in mehrere Hauptbereiche gliedert: die historische Musikwissenschaft, die systematische Musikwissenschaft und die vergleichende Musikwissenschaft, u.a. auch Musikethnologie genannt. Während des Studiums ist grundsätzlich eine Einarbeitung in alle Bereiche notwendig und unumgänglich. Im Bereich der historischen Musikwissenschaft beschäftigt sich ein Studierender in aller

Regel mit allgemeiner Quellenkunde, Satzkunde, Notationskunde oder auch biographischen Inhalten. Die Analyse von bestimmten Werken oder auch einem ganzen Stil sind Gegenstand der historischen Musikwissenschaft. Der Name ist etwas irreführend, denn sie behandelt nicht nur die Musik vergangener Epochen, sondern greift auch immer bis in die Gegenwart über. Hier arbeitet man in der Regel auch direkt am Notentext. Für jemanden, der vorab keinen direkten Einblick in die Musikwissenschaft hat, wird sich dieser Bereich vielleicht später als das herausstellen, was man sich vorher unter diesem Studium auch vorgestellt hat.

Die systematische Musikwissenschaft dann unterteilt sich in Kategorien wie Musiksoziologie, Musikphilosophie, Akustik, Musikästhetik oder Musikpsychologie, um nur einige zu nennen. Von Interesse sind hier psychologische, philosophische, ästhetische und soziologische Aspekte sowie auch Fragen der Komposition und Reproduktion von Musik. Es ist nicht wirklich einfach, das, was hier untersucht wird, leicht verständlich in einem solchen Interview darzulegen, aber ich möchte mal so einige „klassische“ Phänomene nennen, die in den Bereich der systematischen Musikwissenschaft fallen und anhand derer man sich vielleicht in etwa vorstellen kann, was hier im Fokus stehen kann: Da wären zum Beispiel Fragen der Form, speziell etwa einer offenen Form. Das Thema meiner eigenen Examensarbeit war „*Der Zufall als System? Zur Frage der Form in der aleatorischen Musik.*“. Dazu kann man auch was auf meiner Homepage www.beselt-music.de finden. Für alle, die jetzt nicht wissen, was aleatorische Musik ist, sei gesagt, dass es sich hierbei um ein Konzept handelt, das gegen Mitte des 20. Jahrhunderts aufkam und das Ziel verfolgte, den aufführenden Musiker in die Lage zu versetzen, ein musikalisches Werk mit jeder erneuten Darbietung neu zu erfinden und dieses sich dabei mit jedem Mal anders strukturieren zu lassen. Als Ideal wurde dabei angesehen, dass diese Möglichkeit der Neuerfindung für den Hörer ohne Blick in die Partitur jederzeit nachvollziehbar sein sollte. Jetzt kann sich natürlich jeder selber mal für sich überlegen, inwiefern das möglich erscheint oder nicht. Ein anderes Beispiel für ein Phänomen, das in den Bereich der systematischen Musikwissenschaft fällt, ist das Begriffspaar „Komposition - Improvisation“. Die meisten werden sich unter den beiden Begriffen etwas vorstellen können, aber es gibt musikalische Formen, die die Grenzen verwischen lassen. Indischer Raga ist hier das Standardbeispiel. Dieser wird nach festen Regeln sozusagen live „er-jammt“. Er wird also nicht rein improvisiert, da es Regeln gibt, nach denen er improvisiert werden muss. Wo hört die Komposition also nun auf? Und wo fängt Improvisation an? Das wäre also auch ein Beispiel für eine klassische, musikphilosophische Fragestellung der systematischen Musikwissenschaft. Dasselbe Problem stellt sich übrigens auch bei der Einordnung einer Gesangsform wie dem mittelalterlichen Organum. In der Musikpsychologie geht es wiederum beispielsweise darum, wie der Mensch Musik wahrnimmt, wie er sie verarbeitet. Angefangen bei der Verarbeitung ganz elementarer Parameter wie Tonhöhe und Lautstärke bis hin zur Erforschung einer so schwer zu definierenden Kategorie wie „Musikalität“.

Musiksoziologische und musikästhetische Fragestellungen hatte ich ebenfalls bereits erwähnt. Hier richtet sich der Blick etwa auf die Zusammenhänge zwischen Musik und Gesellschaft. Eine große Anzahl an Fachbegriffen, die in der Geschichte bereits über viele Jahrhunderte hinweg reichlich diskutiert worden sind und die zur Analyse dieser Phänomene notwendig sind, kommt einem da in den Sinn - womit wir zum Teil schon bei der vergleichenden Musikwissenschaft angelangt wären, die sich eben auch den Fragen der Terminologie widmet. „Geschmack“ wäre etwa ein solcher viel diskutierter Begriff. Was ist Geschmack? Für uns als Musiker ja nicht gerade eine unwichtige

Fragestellung. Also wie ist der definiert, der Geschmack? Eine Definition muss man nun immer vor dem Hintergrund der jeweils vorherrschenden ästhetischen, sozialen und auch religiösen Werte einer bestimmten Gesellschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt in der Geschichte betrachten. Nehmen wir nur mal zwei komplett konträr denkende Männer wie Kant und Bourdieu, die in unterschiedlichen Jahrhunderten lebten. Kant definierte im 18. Jahrhundert den Geschmack als „Allgemeingeschmack“. Das heißt: Das, was der Großteil der Gesellschaft als schön empfand, war „Geschmack“. Einen individuellen Geschmack zu haben, bedeutete für Kant, keinen Geschmack zu haben. Bourdieu hingegen erkannte etwa 200 Jahre später, dass der Mensch von Natur aus nach sozialer Distinktion strebt, sprich: Der eine will sich vom anderen abheben. Sprich: Klassenkampf. Ein Beispiel: Jeder von uns hat bestimmt einen Bekannten, der sich gerne damit schmückt, ein besonders sperriges, unnahbares, aber dennoch in der Fachpresse stets hochgelobtes Album zu besitzen, zu mögen oder sogar schon ein Konzert dieses Musikers bzw. dieser Band besucht zu haben, dem man aber in einem tieferen Gespräch schnell anmerkt, dass er in Wirklichkeit weder den Musikstil noch dieses Album versteht. Genau das hat Bourdieu nun aber eben erkannt. Für ihn ist dieses Streben Ausdruck des Wunsches nach Individualität, nach einem Anspruchsvoller-sein-Wollen, das dann zum Grundbedürfnis des Menschen wird, wenn andere elementarere Bedürfnisse bereits befriedigt sind. Der Mensch war in den Jahrhunderten zuvor ja vor allem damit beschäftigt, für Nahrung, Arbeit und das tägliche Überleben der Familie zu sorgen. Vor allem in der Luxusgesellschaft ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts - also nach der Verarbeitung der beiden Weltkriege und deren Folgen - kann man aber ja wieder so stark wie nie zuvor den Hang zur Szenebildung und zur Selbstverwirklichung des Menschen erkennen. Hier ist also die Musikwissenschaft an vorderster Front. Sie fragt: „Welche sozialen und damit verbundenen ästhetischen Aspekte spielen eine Rolle bei der Herausbildung des Phänomens oder des Trends XY?“. Ein ganz aktuelles Beispiel für ein junges musiksoziologisch interessantes Phänomen ist das Thema „Castingshows“.

Damit kommen wir dann zur vergleichenden Musikwissenschaft: Hier geht es insbesondere um die Musikformen außerhalb der westlichen Kunstmusik. Darunter fallen die verschiedenen Formen der europäischen Volks- und Populärmusik (also etwa auch METAL!!) genauso wie die Musik außereuropäischer Naturvölker. Es geht um Musikarchäologie, um den großen Bereich der Tänze, um Jugendkulturen oder auch - ebenfalls wieder - um Musik im Kontext von Religion. Die großen Bereiche der Musikwissenschaft überschneiden sich also teilweise, wie man sieht und arbeiten in der Praxis Hand in Hand - zum Teil auch zusammen mit ganz anderen Wissenschaften.

Ahso: Last but not least sei erwähnt, dass man zu Anfang eines Studiums der Musikwissenschaft natürlich einige Semester der Satzlehre und damit richtig harte Noten- und Musikanalyse (ebenfalls nicht Rock/Metal, sondern Musik des Mittelalters, Renaissance, Barock, Klassik und Romantik) vor sich hat. Also, das ist nicht wirklich ein Zuckerschlecken. Das Studium selbst gliedert sich in Grund- und Hauptstudium. Es gibt Zwischenprüfungen in jedem Fach und zum Abschluss des Hauptstudiums gilt es, eine lange Examensarbeit, eine (oder mehrere) Klausur(en) und einige mündliche Prüfungen hinter sich zu bringen. Neben dem Hauptfach hat man Nebenfächer, welche in meinem Fall Erziehungswissenschaft und Volkskunde waren. In letzterem habe ich mich im Examen auf die musikalische Volkskunde spezialisiert. Mein Abschluss ist noch der Magister. Soviel also zu meinem Studium.

Ich hoffe, ich konnte ein klein wenig Licht ins Dunkel bringen und dass noch nicht alle eingeschlafen sind. Was bleibt zu sagen? Man muss sich für Musik in seiner Ganzheit interessieren, wenn man dieses Studium in Erwägung zieht. Vollkommen fehl am Platz ist man hier, wenn man sich nur einer einzigen Musikgattung wie beispielsweise der modernen Rock/Metal-Musik verbunden fühlt, sich bei dem bloßen Gedanken an Pop, Folk, Klassik, Jazz, der Musik von Naturvölkern, Volksmusik oder Experimentalmusik aber die eigenen Nackenhaare zu Berge stellen. So, jetzt wieder zurück zum Metal, haha!

3: Du spielst bei Mandatory und bist auch Kopf der Band, bei welchen Bands bist Du noch als was tätig? Wo liegen die Unterschiede zwischen den verschiedenen Bands? Woher kommen die unterschiedlichen Einflüsse für „deine“ ganzen Bands bei denen Du selbst tätig bist? Stell doch mal bitte die Bands von dir ein wenig näher vor.

Also MANDATORY ist meine Hauptband. Das neue Album „*Adrift Beyond*“ ist ja im Sommer 2010 über Xtrem Music erschienen, wo auch das zweite Album rauskommen wird. INVICTION habe ich letztes Jahr ins Leben gerufen, um andere Ideen, die ich im Death Metal habe, die bei MANDATORY aber vielleicht eher nicht so passend sind, umsetzen zu können. INVICTION geht im Gegensatz zu MANDATORY weniger in die Schweden-Ecke als vielmehr in alle anderen Richtungen des alten Death Metals. Da gibt es Riffs, die einen an Cancer oder Massacre erinnern könnten, Asphyx scheinen hier und dort durch, aber auch die Schwedenriege wie Grave und Entombed kommt zum Tragen, und es sind auch sehr melodische Parts wie bei Edge Of Sanity vertreten. Dazu kommen einige Einflüsse aus der Götheborg-Ecke (aber nur die alte, gute) und vielleicht ein paar Neo-Thrash-Versatzstücke (z.B. Die Krupps, Accuser). Insgesamt ist das Songmaterial im Durchschnitt deutlich schneller als bei MANDATORY, wo das meiste doch eher im Midtempo angesiedelt ist. Es gibt wieder viele Gitarrenharmonien und -melodien sowie Gefrickel in den Soli - aber auch nur dort.

Textmäßig ist vieles von der Bibel inspiriert, allerdings sträube ich mich gegen den Begriff „White Metal“, da bei INVICTION an keiner Textstelle eine Message der Art „Bete zu Gott“ zum Ausdruck kommt. Vielmehr habe ich die Bibel nur zu Inspirationzwecken „missbraucht“ und dort einiges verarbeitet, aber so dass es immer Death Metal-kompatibel bleibt. Soviel zu meinen Death Metal-Bands und -Projekten.

Daneben habe ich dieses Jahr eine ganze Reihe Alben rausgebracht bzw. bin noch dabei einige davon fertigzustellen. Da wäre zum Beispiel das Debüt „*Journey*“ meines Projektes MERCURIA, auf welchem es sehr relaxende World Music / New Age-Musik zu hören gibt. Sprich: Viele Synthieflächen, dazu exotische Instrumente aus dem asiatischen, afrikanisch-orientalischen sowie südamerikanischen Raum, ruhige moderne Popbeats und über allem akustische (Konzert-) Gitarre und ein wenig Piano. Gewiss nicht unbedingt die Musik für Hörer, die Pink Floyd oder Kenny G für Grütze halten. Das hier würde eher jemandem gefallen, der im Allgemeinen auch Wellness-Musik schätzt. Mit MERCURIA habe ich soeben das neue Album „*Grace*“ aufgenommen, das jetzt mehr in die Chillout/Smooth Jazz-Ecke tendiert. Also etwas weniger exotische Instrumentierung neben der Gitarre und dem Piano, dafür etwas mehr Rhythmus. Musik für Sender wie „Deluxe Music“ oder was für die Café del Mar-Sampler. Beide MERCURIA-Alben habe ich über meine eigene Plattenfirma veröffentlicht.

Dazu kommt mein Soloalbum „*Busy Strings*“, das etwas für diejenigen sein sollte, die instrumentale Rockmusik mögen. Zum Teil „Shred-Rock“ der Marke Yngwie oder Vinnie Moore (der frühe), ansonsten aber eher Satriani, Santana, Gambale. Instrumentaler Fusion-Rock mit leichten Blues-Tendenzen möchte ich das nennen. Das habe ich ebenfalls über meine Plattenfirma veröffentlicht.

Dann habe ich 2010 noch eine recht abstrakte Scheibe rausgebracht und zwar „*Le Désordre Formidable (Atonality for Orchestra and Synthesized Sound)*“. Darauf zu hören ist Neue/Zeitgenössische Musik, die Elemente der Zwölftonmusik mit solchen der freien Atonalität, serieller und elektronischer Musik verbindet. Orchestersounds treffen auf Synthesizerklänge. Also eine nichtalltägliche Angelegenheit, aber ich wollte sie einfach machen. Nachdem ich mich gerade auch durch die Examensphase meines Studiums doch jahrelang mit dem Thema auseinandergesetzt hatte, wollte ich in dem Bereich doch auch mal selbst was releasen. Ich mag das Album sehr. Es ist aber gewiss nichts zum Nebenbei-Hören, sondern doch eher das genaue Gegenteil meiner Chillout-Alben: nämlich sehr anstrengend. Auch die Scheibe habe ich auf meinem Label veröffentlicht.

Bald kommen dann auch das zweite volle MANDATORY-Album, das INVICTION-Debüt „*Black Aeather*“ und mein Blues-Album irgendwann in 2011. Letzteres wird so in Richtung Robin Trower, Hendrix, Stevie Ray Vaughan gehen, aber auch einige rein akustische Slide-Stücke in Delta Blues-Manier enthalten.

Last but not least habe ich 2010 noch Schlager-Promos mit zwei Sängern und einige bisher noch nicht veröffentlichte Songs im Bereich Arabische Popmusik und Black Music produziert. Da wird es 2011 auch weitergehen. Hier bin ich jeweils aber nur Songwriter, Texter, Musiker und Produzent, jedoch nicht Sänger und Produkt.

Ja, woher kommen die unterschiedlichen Einflüsse? Gute Frage! Keine Ahnung! Ich habe Musik schon immer in ihrer Ganzheit genossen. Ich kann mich an keine Phase meines Lebens erinnern, in der ich nur einen Musikstil gehört hätte. Ich kann auch grundsätzlich nicht die Scheu vieler Metaller vor anderen Musikstilen nachvollziehen - auch nicht vor Popmusik oder Hip Hop. Natürlich gibt es dort viel Musik, die einfach grausig ist, aber mal ehrlich: Die haben wir im Metal doch auch zu Genüge, oder? Die Mega-Alben im Death Metal der letzten zehn Jahre kann ich an maximal zwei Händen abzählen. Also warum immer soviel Angst vor anderer Musik? Die macht aus einem Metaller auch nicht gleich einen Popper oder Hip Hopper - schlimmstenfalls nur einen toleranteren Menschen!

4: Du hast auch ein eigenes Studio und nimmst dort nicht „nur“ deine eigenen Sachen auf, was für Musik & Bands haben schon dort aufgenommen? Wie war so die Arbeit mit den jeweiligen Gruppen?

Also in meinem Studio nehme ich doch eher nur meine eigene und unsere Musik auf. Für Bands von außen sind die Türen grundsätzlich dicht, denn ich habe in den letzten Jahren keine allzu guten Erfahrungen mit anderen Bands gesammelt. In der Regel liegt es an der Disziplin der Bands, die sich nicht an die Arbeitszeiten halten oder an das generelle Benehmen in meinen vier Wänden. Entweder sie trudeln Stunden zu spät ein und wollen dann die verlorene Zeit bis in die Nacht wieder rausschlagen oder man betrinkt sich während der Aufnahmen und schnauzt sich am besten noch gegenseitig an, so dass großes Chaos aufkommt. Die Krönung ist das dann, wenn man am Tag danach

einen Filmriss hat und den Produzenten beschuldigt, die Aufnahmen verhunzt zu haben, obwohl man selbst nicht mehr gerade sein Instrument einspielen konnte. Dazu kommt die Nicht-Bereitschaft vieler, das zu bezahlen, was vereinbart wurde. Da wird dann hinterher plötzlich rumgefilscht und diskutiert. Daher möchte ich dazu nicht unbedingt Stellung nehmen, wer bei mir aufgenommen hat. Menschlich sind das teilweise gewiss alles nette Leute, die mir auch am Herzen liegen und die ich gut kenne, aber sobald man bei mir durch die Tür kommt, um seinen Job als Musiker zu verrichten und letztlich „Business“ mit mir machen möchte, sind die Vorzeichen einfach anders. Daher mein Rat an alle Musiker und Bands, die das hier vielleicht lesen: Wenn Ihr in ein Studio geht, dann schätzt das, was Ihr entgegengebracht bekommt, bitte genauso wie den Service bei McDonald's oder im Restaurant. Da bezahlt und benimmt man sich schließlich auch. Und wenn man einen Tisch bestellt hat, kommt man auch pünktlich.

Was unterm Strich bleibt, ist, dass das Studio derzeit nur für Mastering-Arbeiten zu haben ist. Wenn also eine Band oder ein Musiker ein fettes Metal-Mastering benötigt und auch analoge Geräte in der Masteringkette willkommen heißt - was nur gut ist -, dann bin ich immer offen für einen Deal (allerdings nicht umsonst oder zu Homestudio-Preisen!). Ansonsten habe ich für andere Bands nicht viel meiner eigenen Zeit übrig, so arrogant das wahrscheinlich jetzt klingen mag. Aber der Tag hat nur 24 Stunden und die widme ich lieber meiner eigenen Musik und meinen Bands wie eben auch MANDATORY.

5: Was für Unterschiede denkst Du gibt es mit deinem Studio zum Sunlight, Stage One oder Morrisound Studio? Hast Du schon mal die anderen beiden Studios von innen erleben dürfen?

Also ich war noch nie in einem dieser Studios. Das Morrisound wird sich heute auch keiner mehr leisten können, der nicht bei Nuclear Blast unter Vertrag steht. Andy und das Stage One machen einen super Sound wie auch Dan, mit dem ich ab und an schreibe. Leider habe ich den Eindruck, dass in den letzten 10 Jahren beide inflationär mit ihrer Arbeit umgehen, sprich: Jede zweite Band hat momentan wieder einen Classen- oder Swanö-Mix. Das ist natürlich gut für Andy und Dan, denn die müssen ja davon leben! Also auf jeden Fall super für die beiden. Aber für uns als Band war das ausschlaggebend, endgültig nach Skogsberg zu suchen, den man ja bisher nie kontaktieren konnte und der seit vielen Jahren nichts mehr im Death Metal-Bereich gemixt hatte. Er mischt ja sonst fast nur skandinavische Bands ab. Lediglich Comecon aus Belgien und Horrid aus Italien fallen mir spontan als Ausnahmen ein.

Natürlich ist das Sunlight Studio eine ganz andere Studio-Gattung als das Unisound oder das Stage One. Im Sunlight wird mehr kreierte, würde ich sagen. Damit meine ich: Tomas hat sehr viel geradezu antikes Equipment da rumstehen wie etwa sein Rundfunkmischpult, über das er alle Spuren zieht. Dazu kommen weitere Schätzchen wie Bandmaschinen oder sein altes E-Drumkit, was angeblich für den fetten Kickdrum-Sound aller Produktionen aus den frühen 90ern verantwortlich ist. Denn dieser dicke Sound, sticht ja deutlich hervor auf den alten Scheiben wie etwa auch den Evocation-Demos oder bei Sorcery. Dann wäre da noch sein Old School-Delay/Echo, das er bei uns auch auf ein paar Soli gelegt hat. Da muss man mal genau drauf achten, sonst überhört man das, denn es klingt nur ein, zwei Sekunden nach. Das klingt genau wie auf „*Like An Everflowing Stream*“. Hat uns jedenfalls ein Lächeln ins Gesicht gezaubert. Will sagen. Der Mann wohnt seit jeher eher für sich alleine unter Tage und bruzzelt da sein

Süppchen mit seinem ganz individuellen Equipment, was sonst kein Mensch benutzt. Man muss den Sunlight-Sound also lieben, sonst ist man an der falschen Adresse. Für uns ist der Sunlight-Sound der beste Death Metal-Sound schlechthin. Und darum war es einfach ein Muss, wenigstens einmal eine Scheibe dort mixen zu lassen.

Nun zu meinem Studio: Das würde ich gar nicht mit den vorgenannten vergleichen wollen. Das wäre Gotteslästerung. Ich versuche hier täglich mein Bestes und habe mir über die Jahre auch durchaus tolles Equipment, vieles davon Highend, zusammengesammelt. Das fängt bei Oberklasse-Mikros von Brauner und Rode sowie Preamps von Amek/Neve und Universal Audio an und geht über die die RME Wandler hin zu Lexicon-Hallgeräten, TL Audio EQ's, Focusrite-Multibandkompressoren und Audient-Kompressoren/Summierern. Ich recorde in ProTools. Dazu habe ich natürlich auch die UAD-Karte mit jeder Menge zusätzlichen Plugins und viele VST-Instrumente. Plus: Ich habe einen ganzen Fuhrpark an Instrumenten wie elektrischen und akustischen Gitarren, Bässen und Synthies. Also ich bin schon sehr gut ausgerüstet, würde aber nicht sagen, dass ich der große Obergott des Mixens bin. Ich mische nur meine und teilweise unsere Alben ab, nicht aber die anderer Leute. Und genau das unterscheidet mein Studio von Dans, Tomas' oder Andys. Die Jungs mischen täglich für Geld und andere Bands. Ich aber mische nur meine Musik. Ich lerne auch immer noch dazu, und ich sehe mich daher eher als Komponisten und Musiker. In 10 Jahren kann ich Dir mehr dazu sagen.

6: Wer ist für dich warum einer der besten Produzenten im Metal Bereich? Was hältst Du von Andy Classen bzw. von Dan Swanö und was für Persönlichkeiten sind diese beiden für dich selbst?

Oh, das ist schwer! Also erstmal zum letzten Teil der Frage: Mit Andy habe ich noch nie persönlich korrespondiert. Mit Dan jedoch habe ich öfters mal Kontakt, zuletzt wegen des Interviews. Dan ist einfach locker und easy. Ein richtig netter Kerl und immer aufgeschlossen. Ich kann ihn persönlich auch sehr gut verstehen in allem, was er tut, weil er auch einer dieser Musiker ist, die immer Neues ausprobieren möchten. Tomas hingegen - wenn wir ihn mal mit in den Vergleich nehmen wollen - ist da eher etwas der knurrige Typ. Nicht unfreundlich, aber man muss ihn doch öfters mal bitten und ihm geradezu in den Arsch treten. Ich kann nur auf das Interview verweisen. Dan hatte seine Fragen schon nach zwei, drei Tagen ausführlichst beantwortet. Tomas brauchte Monate, um letztlich doch nur 20% von dem von sich geben, was Dan geschafft hat. Aber so ist er eben, und es ist auch ok. Er wird eben fürs Mischen bezahlt.

Was die Arbeit dieser Männer angeht, so enthalte ich mich mal. Ich denke, alle haben richtig geile Produktionen abgeliefert. Es kommt auch vieles auf den Musikstil an, den man mischt. Will man transparenten, ausgewogenen Sound wie im Stage One? Oder will man es roh, ungeschliffen und geradezu etwas grollig wie im Sunlight? Ich persönlich könnte mir die alten schwedischen Death Metal-Klassiker nicht mit einem Classen-Mix vorstellen. Das würde gar nicht passen. Der Geist dieser Phase ist doch gerade der Sunlight-Sound. Insofern würde ich vielleicht sogar sagen, dass Skogsberg es in den Geschichtsbüchern am weitesten gebracht hat, denn sein Studio verbindet man unweigerlich mit einer ganzen Musikbewegung! Das kann im Death Metal ansonsten allerhöchstens noch das Morrisound von sich behaupten, und ich persönlich finde die Produktionen von dort zwar ok und gut, aber nicht genial. Die Morrisound-Snare klingt in der Regel immer phänomenal. Generell sind die Drums immer das große Plus bei den

Morrisound-Produktionen. Ich denke da beispielweise an Cancers „*Death Shall Rise*“. Gleichzeitig haben die Produktionen von dort aber auch immer einen megakomprimierten Gitarrensound. Man höre wieder „*Death Shall Rise*“ oder die 90er-Scheiben von Bands wie Demolition Hammer. Das klingt schon auch cool, aber mein Geschmack ist es weniger. Ich finde die Sunlight- und Unisound-Gitarren da deutlich besser. Manchmal beeindruckt mich aber auch Produktionen aus ganz anderen Studios. Vor ein paar Jahren habe ich einen sehr fetten Mix aus einem polnischen Studio gehört, den ich ganz klasse fand. Es war nicht das Hertz-Studio. Die Band hieß jedenfalls Dished. Nicht meine Musik, da viel zu Cannibal Corpse'ig, aber der Mix war grandios! Saftig und dick! Die Band war damit nicht zufrieden, aber ich fand das wirklich sehr gut, was ich da hörte. Eben nicht klinisch ausgewogen, wie es heute normal im Metal ist, sondern dreckig.

Wenn ich meinen Lieblings-Death Metal-Produzenten wählen müsste, wären es sicherlich Tomas und Dan. Beide sind klasse. Tomas bekam den Job, weil er sich über die Jahre einfach rarer gemacht hat.

7: Mandatory und Inviction sind eigentlich zwei unterschiedliche Bands, was hat dich dazu gebracht, diese beiden verschiedenen Bands auf die Beine zu stellen und wo sind neben dem musikalischen Dingen die Unterschiede? Gibt es da auch textlich irgendwelche Unterschiede und welche genau?

Wie ich ja schon eingangs beschrieben habe, so gibt es musikalisch und textlich deutliche Unterschiede. Musikalisch sind die meisten Songs ein wenig schneller als das MANDATORY-Material. Es kommen etwas mehr Thrash- und Götheborg-Einflüsse durch. Es ist immer noch ganz klar alter Death Metal, aber eben etwas offener gegenüber anderen Derivaten. Man kann INVICTION nicht mehr in die eine Schublade stecken wie vielleicht MANDATORY. Schwedensound auch, aber auch vieles, was ich eher den Niederlanden, Deutschland, Frankreich und Großbritannien zuordnen würde. Der Blick ist also nicht nur auf Skandinavien ausgerichtet, wenn man so will. Textlich werden zum Teil Themen aus der Bibel bearbeitet, aber nicht in White Metal-Art, wengleich ich gläubiger Christ bin. Es wird schon gemordet und gestorben in den INVICTION-Texten, keine Sorge! Aber eben alles ein ganz klein wenig tiefsinniger als vielleicht beim Ottonormal-Death Metal Text. Mir war es einfach wichtig, mal ganz anders an Texte heranzugehen als bisher. Bisher war alles surreal, erdacht. Nun, beziehen sich viele Texte eben auf überlieferte Dinge. Aho und noch was Wichtiges: Satan kommt bei meiner Musik grundsätzlich NIE vor! Und speziell das althergebrachte christliche Satans-Bild, wie es seit Jahrzehnten schon Stoff für Death und Black Metal Texte bietet, vertrete ich ganz und gar nicht. 99,9 % aller Death und Black Metal Bands, die über das Fegefeuer und Satan als den gefallenen Engel und eigenständig handelndes Wesen schreiben, wissen gar nicht, was sie da schreiben und dass sie sich ja nur auf eine veraltete, christliche, mitunter katholische Auslegung der Bibel beziehen. So etwas finde ich albern und geradezu dummlich - vor allem, wenn daraus dann Christenhass resultiert! Also an die geneigten Gegner Gottes unter uns: Wenn schon Satan und der Teufel in Eurer Musik vorkommen müssen, Leute, dann erkundigt Euch erstmal, was Satan genau ist, was es eigentlich für eine Funktion hat, wo vielleicht Unterschiede zum Begriff „Teufel“ liegen, wie es in anderen Auslegungen der Bibel dargestellt wird und inwiefern Satan letztlich dann wirklich das Gegenstück zu Gott sein kann, bevor Ihr ganze Musikalben mit Käse füllt! Denn ihr vertretet da etwas,

was gar nicht existiert - weder im Judentum noch im Islam noch in der aktuellen christlichen Auslegung der Bibel.

Zum Thema zurück: Also die INVICTION-Texte sind zum Teil biblisch inspiriert, aber es gibt keine „Heil Jesu Christi“-Messages! Es geht nur um Ideen, Inspiration.

8: Wer entwirft für euch die Cover, auch Du? Woher kommen die Ideen für die Cover?

Also die letzten Cover habe ich alle gefunden - angefangen bei der MCD „*Curse Of The Undead*“. Das Cover ist von Kris Verwimp. Wir schrieben ihn an und fragten, ob er was übrig habe und wir erwarben schließlich das Bild. Das Cover für „... *Where They Bleed*“ fand ich beim stundenlangen Googeln. Mark Riddick hatte es in den 90ern mal in einer Zeitschrift abdrucken lassen, ansonsten bekamen wir es sozusagen „for free“ im Austausch gegen ein paar Shirts und CD-Exemplare von der fertigen Scheibe. Das Cover für „*Exiled In Pain*“ fand unser Sänger/Drummer. Sonia Lord wollte ebenfalls nur ein paar CDs dafür. Das großartige „*Adrift Beyond*“-Cover von SV Bell fand ich wiederum beim Googeln. Ich sah ein kleines Bild und schrieb ihn an. Er erklärte mir, dass er das Bild Mitte der 90er gemalt habe und es bis dato auch nur in einem Kunstmagazin benutzt worden wäre. Das Bild war zwar letztlich nicht ganz billig, aber dennoch jeden Cent wert, denn es ist ein verlorenes Seagrave-Cover, wie man sieht. Einfach nur geil, geil, geil! Ein absolutes Meisterwerk! Die INVICTION-Artworks fand ich auf Deviantart in der Galerie eines jungen Australiers, von dem ich die beiden Artworks sofort per Vertrag exklusiv lizenzierte. Für meine anderen Projekte gestalte ich die Cover jeweils alle selbst - also sowohl für MERCURIA als auch für alle anderen Veröffentlichungen unter meinem Namen. Speziell das „*Journey*“-Cover hat mich Tage gekostet. Das war echt 'ne Mordsarbeit! Aber auch für „*Le Désordre Formidable*“ war es nicht so einfach. Immerhin brauchte ich ja erstmal so eine Idee. Die Umsetzung war bei dem Artwork dann nicht mehr ganz soviel Arbeit.

9: Was für Bands aus dem Metal Bereich haben dich persönlich musikalisch auf irgendeiner Art und Weise beeinflusst und warum gerade diese? Beeinflussen dich auch private Dinge beim schreiben der Texte & Musik für die Bands? Könntest Du auch wie z.B. Sepultura musikalische Einflüsse aus einem anderen Land mit in die Musik einfließen lassen und wenn ja welche?!

Letzter Teil wieder zuerst: Siehe MERCURIA! Asiatische, südamerikanische und orientalische Instrumente auf der ganzen Scheibe. Derzeit überlege ich zum Beispiel auch, mir endlich einen Oud zu kaufen, eine arabische Laute. Also da bin ich offen. Nur muss man immer bedenken, in welchem Stil man gerade schreibt. Ich denke nicht, dass es sehr sinnvoll ist, im Death Metal zuviele solcher Einflüsse einzubauen. Natürlich kann da mal in einem oder in zwei Songs ein solches Instrument benutzt werden. Aber verarbeite ich solche Einflüsse in JEDEM Song, so verwässert das ganze Konzept und ich erhalte etwas ganz Neues, was bestimmt auch sehr gehaltvoll, aber nicht mehr zwingend reiner Death Metal ist, sondern eher Crossover wie bei Soulfly. Man muss es also von Album zu Album entscheiden. Bei MERCURIA ist mir das sehr wichtig, diese ganzen exotischen Sounds miteinfließen zu lassen - im Death Metal aber nur ganz, ganz vereinzelt höchstens.

Beeinflusst wurde ich generell durch sehr viele verschiedene Bands und Musiker. Ich kann Dir nicht sagen, welchen Einfluss man am meisten durchhören mag, aber ich kann Dir sagen, wer meine Helden sind. In meiner Kindheit und Jugend schon waren es ZZ Top, Van Halen, Pink Floyd, Queen, Robert Cray, Mike Oldfield, Chris Rea, die Dire Straits, Jimi Hendrix, Texas und dann später Iron Maiden, Guns n' Roses, Judas Priest, Metallica und natürlich Yngwie Malmsteen. Parallel dazu habe ich mich insbesondere ab den frühen 90ern immer mehr auch in andere Richtungen reingehört. Man bekam ja dazu auch noch in der Schule sehr viel Input von Mitschülern. Das fing dann letztlich bei mir mit Alternative Rock, Grunge und Hardcore der Marke Nirvana, Rollins Band, Downset oder Helmet an und ging schließlich bis in den Death Metal. Daneben hörte ich weiterhin auch normale Pop-/Rockmusik. Meine ersten Jazzalben fing ich auch damals an zu mögen. Da gab es irgendwann Tage - und gewiss nicht wenige -, an denen ich aus dem Laden kam und eine „bunte Tüte“ in der Hand hatte. Dort konnte dann eine Paradise Lost-CD sowie noch eine Bob Marley, eine Midnight Oil, eine Rage Against The Machine und auch noch ein Obituary-Album drin sein. Ich hab' meine ganze Kohle zu dieser Zeit in CDs investiert. Zur Mitte meiner Teenagerzeit waren meine ganz großen Faves dann Tiamat bis einschließlich „Wildhoney“, My Dying Bride bis Ende der 90er, Cemetery und vor allem Paradise Lost bis einschließlich „Draconian Times“ (speziell dieses Album hat einen besonderen Platz in meinem Herzen). Vielleicht kommt daher auch mein Hang dazu, mitunter viele Harmonien und Melodien in unseren Death Metal einzubauen. Ansonsten haben mich speziell aus dem Metal-Bereich über die Jahre hinweg Yngwie Malmsteen, Judas Priest, Impellitteri, AOR- und Heavy Rock-Bands wie Dokken, Europe, Winger oder Ratt und die europäischen Death Metal Bands wie Edge Of Sanity, Unleashed, Asphyx, Entombed, Morgoth oder Benediction beeindruckt. Ich weiß aber nicht, ob sich jeder Einfluss zwangsläufig immer auch im Songwriting niederschlagen muss. Denn obwohl ich vergleichsweise doch mehr Heavy Metal und Hard Rock als Death Metal gehört und selbst im Death Metal gerne auch schonmal mediterrane und exotischere Bands wie alte Septic Flesh, Orphaned Land oder Misanthrope aufgelegt habe, habe ich nun seit fast zehn Jahren diese Band, MANDATORY, die doch sehr deutlich schwedisch spielt. Vielleicht kommt der ein oder andere Einfluss ja auf einem Album in der Zukunft mehr durch; wer weiß das schon?!

10: Welche Einflüsse hatten Metallica - „Ride The Lightning“, Slayer - „Reign In Blood“ und „Hell Awaits“ in deinem musikalischen Dasein? Haben diese Alben dich musikalisch auf irgendeine Art und Weise verändert und gehören sie auch heute noch zu den Scheiben, die Du gerne hörst?

Zwei Bands, die ich zu meinen Lieblings-Metalbands zähle. Musikalisch beeinflusst hat mich jedoch keins dieser Alben, wenngleich ich sie alle seit meiner Pubertät besitze. „Ride The Lightning“ ist ein sehr geniales Album, wie jedes der ersten der fünf Metallica-Alben. „Reign In Blood“ und „Hell Awaits“ sind für mich im Slayer-Schaffen zwei eher weiter hinten anzuordnende Alben. Klar, „Reign In Blood“ enthält ein paar Hammerklassiker wie „Altar Of Sacrifice“, „Angel Of Death“, „Necrophobic“ oder „Criminally Insane“. Der Rest ist mir auf Dauer zu eintönig, so dass ich, wenn ich Slayer hören möchte, eher zu anderen Alben greife. Dennoch ein Album, was man haben muss. „Hell Awaits“ ist bestimmt Slayers „progressivste“ Scheibe, war mir aber bis auf den Titelsong, „Necrophiliac“ und „At Dawn The Sleep“ immer zu sperrig. Dennoch ein sehr gutes Album. Die für mich besten Slayer-Alben sind aber das Debüt, die „Haunting The Chapel“-EP, „Seasons In The Abyss“ und „Divine Intervention“ - vielleicht neben dem Debüt mein Lieblings-Slayer-Album und eins der 5-10 besten

Metalalben der 90er. Hier haben sie endlich mal wieder richtig unterscheidbare Songstrukturen zusammengetragen. „Killing Fields“ etwa oder „Divine Intervention“. Und dann natürlich die Abrissbirnen „Mind Control“, „Sex Murder Art“, „Circle Of Beliefs“ und Dittthead“. Und ja „SS 3“ ist auch ein geiles Lied. Auch finde ich die Produktion gerade dieses Albums mal etwas anders als das, was vorher von Slayer kam. Was den Einfluss angeht: Slayer-Einflüsse sind hier und dort doch irgendwie auf jeder Death Metal Scheibe zu finden, denke ich. Daher: Vielleicht haben mich Slayer eher als Metallica ein wenig beeinflusst, aber nicht allzu deutlich. Nicht jede Band, die ich liebe, muss mich auch beeinflussen. Ich denke im Death Metal waren es da eher Unleashed, Dismember, Benediction, Tiamat, Cemetary, Grave, Desultory, Obituary, Edge Of Sanity und Cancer, denen ich mein eigenes Gebräu zu verdanken habe. Deren Stilelemente kann ich jedenfalls in unseren eigenen Songs recht deutlich erkennen. Beispiele: Der Refrain von „...Where They Bleed“ könnte auch auf „Clouds“ stehen. „Manche Teile von der „Curse Of The Undead“-MCD oder auf „Adrift Beyond“ erinnern fatal an Obituary. „Torn“ oder der Prechorus von „Into Eternal Sleep“ sowie der Refrain von „Nevermore“ sind Cemetary/Desultory pur. Der Mittelteil in „Into Eternal Sleep“ fängt an mit einem Unleashed-artigen Riff und dann kommt irgendwann diese Melodie, die doch schon an Edge Of Sanity erinnert. Ja, und das Ende von „Evocation Of The Dead“ ist doch quasi ein Riff, was auch von „To The Gory End“ geklaut sein könnte. Man muss diese Einflüsse aber mischen, sonst wird's irgendwann langweilig und alle Songs klingen gleich.

11: was denkst Du über weiblichen Gesang in welcher Form auch immer im Metal Bereich? Wird es dies auch mal bei irgendeiner Band von Dir geben und in welcher Form wäre dies dann?!

Ich bin ein sehr, sehr toleranter, emanzipierter Mensch eigentlich, aber hierzu habe ich eine geteilte Meinung. Im Rock/Hard Rock gerne! Lee Aaron ist meine absolute Lieblingssängerin und die Scheiben ihrer Band seit meiner Jugend schon unter meinen Alltime-Faves! „Body Rock“ oder „Metal Queen“ sind geniale Alben! Genauso kann ich Alannah Myles, Aina oder Saraya empfehlen. Ebenfalls hammergeiles Zeug! Aber im Death und Gothic Metal fand ich weiblichen Gesang immer etwas unangebracht. Bei The Gathering ging es 1995-1997 noch. Die Scheiben waren super, weil der Gesang auch eher poppig als pathosgeschwängert war. Richtig langweilig wurde das Ganze dann Ende der 90er mit Trail Of Tears, Within Temptation oder Tristana (wobei die „Widow's Weeds“ nicht schlecht war). Vor allem wenn dann noch immer ein männlicher Konterpart dabei sein musste. Theatre Of Tragedy hatten es vorgemacht, und die fand ich auch immer ganz, ganz grausig. Bis auf „Mandylion“ kann ich heute Frauen im Gothic Metal nicht mehr hören.

Nightwish waren dann wieder eine ganz andere Geschichte. „Oceanborn“ hat mich damals umgeblasen wie der Vorschlaghammer einen Strohhalm. Aber ab „Wishmaster“, die auch noch gut war, wurde es langweilig. Der Hype wurde immer größer. Irgendwann konnte ich den Namen nicht mehr hören und die Charthörer, die die Band ab „Nemo“ kennenlernten, versauten einem den Spaß dann endgültig. Dennoch ist das objektiv betrachtet eine einzigartige Band gewesen, solange ihre alte Sängerin mit im Boot war. Finde ich nach wie vor nicht schlecht, aber eben nur bis „Wishmaster“, danach für die Tonne. Ansonsten fiel mir als einziges sonstiges Positivbeispiel noch White Skull ein, aber auch nur bis 1999. Etwas witzig zwar, aber cool gemacht.

Frauen im Death Metal - also solche, die am Mikro stehen - gefallen mir bei ihrer Arbeit nicht. Und bevor mir jetzt die Emanzen aufs Dach steigen, möchte ich anmerken: Ich meine damit NICHT, dass Frauen dort keine Berechtigung hätten oder es besser sein lassen sollten! Ich empfinde den Frequenzgang der weiblichen Stimme eben nur als unpassend für diese Art von Musik - genau wie auch die ganze weibliche Ästhetik. Eine Frau hat für mich etwas gänzlich anderes in ihrer Ästhetik als ein Mann - etwas Graziles, Anmutigeres. Deshalb passen Frauen auch besser zum Bodenturnen als Männer und Männer wiederum besser zum Boxen in den Ring als Frauen. Emanzipation gerne, aber man sollte nicht den Blick für das Offensichtliche verlieren. Im Death Metal sollte grunzen, wer eine fette, tiefe Stimme hat und sich entsprechend gebärden kann. Und eine Frau will ich persönlich - das ist MEINE Meinung - nicht sich wie ein besoffener Kerl gebärden sehen.

Auch will ich nicht, dass der echte Death Metal zum „H&M Mode Metal“ verkommt und die Kids von heute von den Medien wie den Musiksendern und den großen Metalmagazinen den Eindruck vermittelt bekommen, dass es schwer cool sei, wenn man Death Metal in Tribalshirts und Baggypants zockt, sauber ausgelichtete Bandfotos in Fotostudios macht, wie es in den 80ern Whitesnake und Co. taten - und wozu es im Übrigen auch passte - und sowieso nur nach oben kommen könnte, wenn man eine niedliche Frontsängerin hat, die sich herrlich kontrastreich zum Rest der Band abhebt.

Death Metal ist Todesmetal! Und das sollte er auch bleiben! Man sollte mit Wasser kochen und versuchen, eben einfach besser zu sein als andere - ohne äußeres, konstruiertes Image.

Und bei allem intellektuellen Anspruch: Hier braucht es auch mal eine verranzte Lederjacke und zerrissene Jeans, Mann!

12: Was hältst du von unseren hessischen Bands wie z.B. Disbelief?

Oh, jetzt hast Du mich aber kalt erwischt, haha! Also ich verfolge die heimische Szene eigentlich so gut wie gar nicht, muss ich gestehen. Ein paar Namen sind mir natürlich geläufig, besonders im Underground, aber man wird mich eher weniger auf Konzerten heimischer Bands antreffen. Daher kann ich über hessische Bands genauso wenig sagen wie über deutsche Bands im allgemeinen. Für mich persönlich ist die beste Death Metal Band Deutschlands Morgoth gewesen. Crack Up hatten ein sehr gutes Debüt. Ansonsten würde ich noch Fleshcrawls „Impurity“ zu den geilen Platten im deutschen Death Metal zählen. Da hört es für mich aber auch schon wieder auf. Ich kümmerge mich wenig darum, was aus unserem Land kommt und speziell mit dem Techno-Death-Wahn in Deutschland kann ich N-I-C-H-T-S anfangen. Gerne Technik in den Soli - das machen wir bei MANDATORY und INVICTION ja auch -, aber nicht über den ganzen Song verteilt. Deutschland ist Death Metal-technisch für mich also irgendwie immer sehr uninteressant für mich gewesen, im Gegensatz zu den Niederlanden, Großbritannien, Skandinavien oder Frankreich. Speziell Disbelief jetzt haben ein paar geile Songs. „God Master“ von der ersten war sehr, sehr geil. Diese Band ist ok. Ansonsten muss ich generell passen bei der Frage, aber nicht weil die deutschen Bands schlecht wären, sondern weil ich sie eben gar nicht kenne (da ich die Szene nicht verfolge).

13: Hast du noch etwas, was du den Lesern vom Streetcleaner Zine mitteilen möchtest?

Danke erstmal für das Interview und ansonsten keep on rockin'!! Und wenn es Euch interessiert, checkt mal unsere und meine Musik aus (speziell die neuen Alben). Hier ein paar Links:

www.mandatory-death.de

www.myspace.com/mandatory1989

www.beselt-music.de

www.myspace.com/beseltrocks

Wenn Ihr Fragen oder ein Anliegen habt - egal ob zur Musik oder was auch immer -, schreibt mich ruhig an!

Bang your head until you're dead!

Sascha

Wolfgang "Wolle" Schmeer (Streetcleaner Zine)

www.adnoctum.de